

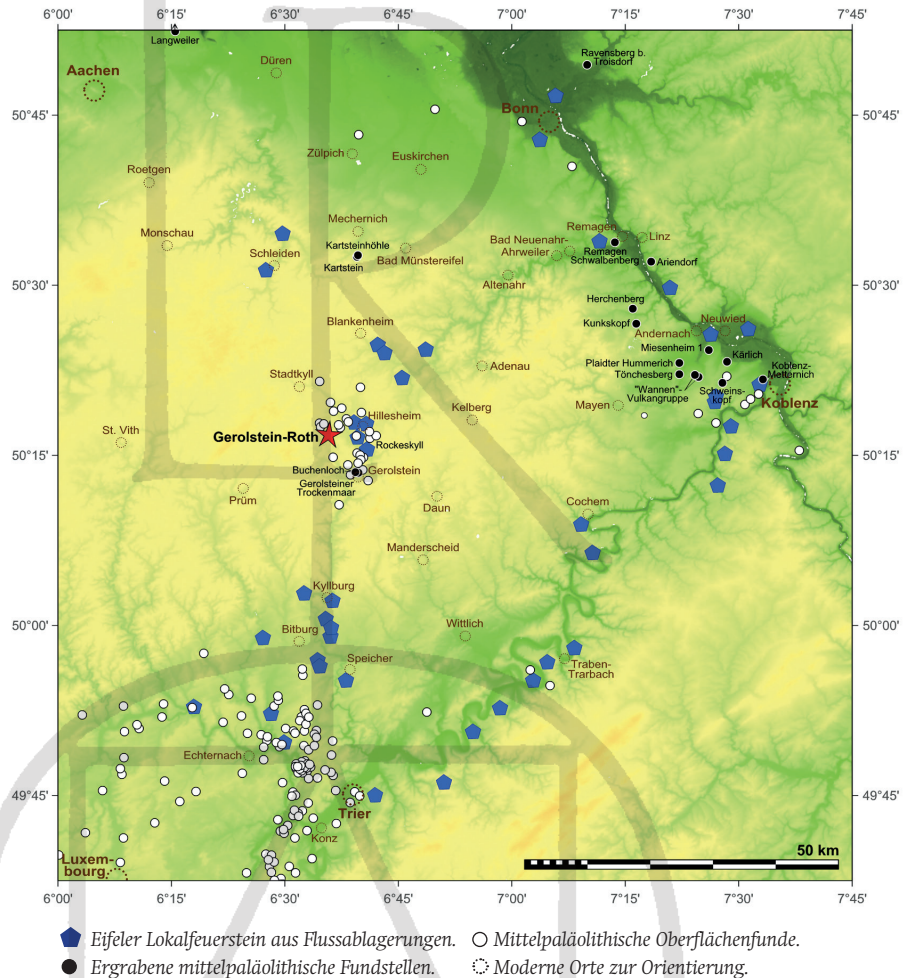
Ein Faustkeil der mittleren Altsteinzeit aus Eifeler Lokalfeuerstein von Roth, Stadt Gerolstein, Landkreis Vulkaneifel

Peter May

Beim heutigen Kenntnisstand sollte es keines Hinweises mehr bedürfen, dass Menschen der Altsteinzeit nicht als Höhlenmenschen zu bezeichnen sind und die Existenz von Höhlen gleichsam Voraussetzung für die Nutzung oder Besiedlung einer Region war. Vielmehr lebten Frühmenschen im ‚Freiland‘, wo sie Behausungen errichteten, deren Reste archäologisch schwer und nur bei besonderen Erhaltungsbedingungen nachweisbar sind. Vielfältig erhalten und überliefert sind aber zahlreiche Steinwerkzeuge und ihre Herstellungsabfälle von durchaus unterschiedlicher Art. Im Mittelpaläolithikum, also der Zeit des Neandertalers, wurden dazu recht opportunistisch Gesteinsrohstoffe verwendet, die überwiegend einem Einzugsgebiet von 5 km um den Herstellungsort entstammen (Sternke 2007). Dieser Einsicht stand lange Zeit eine auf Artefakte aus gutem Feuerstein – wie in England oder Nordfrankreich – konzentrierte Wahrnehmung und Nachsuche im Wege.

Das derart geprägte Bild wurde erst im letzten halben Jahrhundert überwunden, womit klar wurde, dass in Mitteleuropa während des Mittelpaläolithikums verschiedene Provinzen existieren, in denen Artefakte größtenteils aus Nicht-Feuerstein-Materialien bestehen, so aus verschiedenem Tertiärquarzit in Niedersachsen (Jünemann 1959), Hessen (Luttrupp/Bosinski 1971. – Fiedler 1994, bes. 108 ff.) oder der rechtsrheinischen Wahner Heide bei Köln (Fiedler/Veil 1974), dem Haardtrand in der Pfalz (Cziesla/Baales 1991. – Wohnhaas 2001), Kiefelschiefer in Nordhessen (Bergmann 1959), Geröllquarzit entlang der Maas (Guillaume/Janot 1983), der Mosel (Boecking 1965. – Boecking/Guillaume 1979. – Le Brun-Ricalens 2013) und der Nahe (Fiedler/Hochgesand 1980) oder Quarzgeröll wie an der oberen Sauer (Ulrix-Closset 1976) oder eben am Eifelfluss Kyll (Lipinski 1986. – May 2021).

So sind inzwischen aus den deutschen Mittelgebirgen alt- und/oder mittelpaläolithische Artefakte in einiger Zahl bekannt, doch sind bifaziale, also beidflächig bearbeitete, Geräte bislang eher selten. Aus der Buchenlochhöhle bei Gerolstein stammen zwei kleine Faustkeilblätter (Bracht 1879. – Bracht 1883. – Bosinski 1967, 134 Kat. 175 Taf. 113,1-2) und aus dem Kartstein-Höhlenkomplex bei Mechernich in der Nord-eifel ist ein Micoquekeil (Rademacher 1911. – Bosinski 1967, 120 Kat. 96-100) bekannt. Aus neueren, kartierten Oberflächenaufsammlungen in der zentralen Eifel stammen insgesamt vier weitere Stücke: von Rokeskyll, „Auf der Kuhweide“, sind ein Faustkeil aus Quarzgeröll und



1 Fundstellen der mittleren Altsteinzeit in der Südwesteifel mit Hervorhebung der im Text besonders erwähnten ergarabenen Fundstellen.

- 1 eine abgebrochene Faustkeilspitze aus Geröllquarz bekannt (Lipinski 1986, 228. – Löhr u. a. 1990, 19); von Hillesheim, „Krohrech“ / „Faule Felder“, ein Faustkeil mit abgebrochener Spitze aus Geröllquarz und ein Keilmesser aus Feuerstein (Giels 2000 Taf. 4 Nr. 3; 42 Nr. 2). Etwas zahlreicher treten Faustkeile in der Niederrheinischen Bucht auf (Veil 1978. – Kunow/Wegner 2006), besonders aber in Südwesteifel und Saargau (Boecking 1965) sowie Luxemburg (Le Brun-Ricalens 2013). Es ist davon auszugehen, dass dieses unterschiedlich dichte Verteilungsbild sowohl archäologische Aktivitätszonen wie auch Forschungslücken zwischen ihnen widerspiegelt, aber auch unterschiedliche Erhaltungszonen in Abhängigkeit von Höhenlage und geologischem Substrat, die es in Zukunft weiter herauszuarbeiten gilt [Abb. 1]. Vielleicht ist die Seltenheit von Faustkeilen in der zentralen Eifel auch funktionalen Aspekten der aufgesuchten Plätze oder der mangelnden Greifbarkeit und Eignung größerer örtlicher Rohmaterialstücke zu ihrer Herstellung geschuldet.

Umso erfreulicher ist der Fund eines vollständig erhaltenen Faustkeiles aus Eifeler Lokalfeuerstein, den der Verfasser im Herbst 2015 bei einer gezielten Oberflächenprospektion auf der bereits bekannten paläolithischen Fundstelle „In Weiersheck“ in der Gemarkung Roth, Stadt Gerolstein (Jahresbericht 2001-2003, 358) machte. Das Stück ist in seiner qualitätvollen Ausführung und nach dem verwendeten Rohmaterial bisher singulär in der Region, weshalb es hier im Anschluss an die erste Erwähnung (Jahresbericht 2008-2015, 199 Nr. 3 Abb. 44) vorgestellt werden soll.

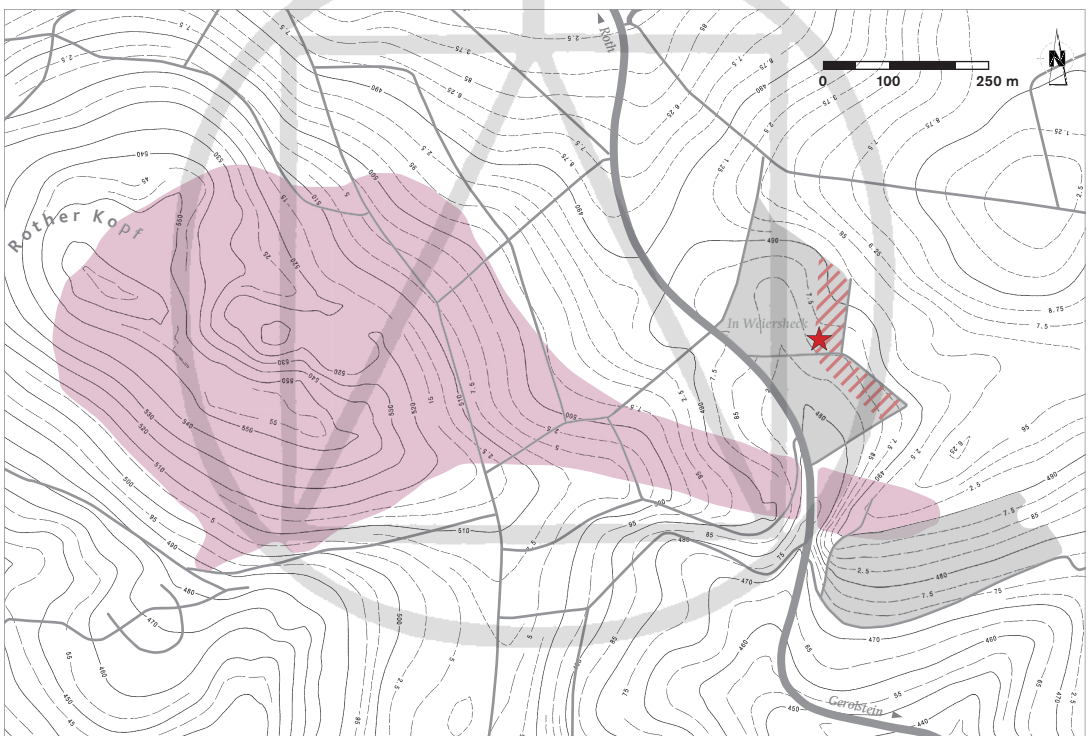
Der Fundplatz

Der Fundplatz liegt etwa 1 km südöstlich des Dorfes Roth auf 485 m Meereshöhe in einer weiten Mulde, die vom Schauerbach nach Süden hin entwässert wird [Abb. 2]. Die Stelle wurde 1983 von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Erich Lipinski (†), Köln, entdeckt und seitdem wiederholt begangen. Neben altsteinzeitlichen Steinartefakten fanden sich an der Oberfläche Funde aus dem Mesolithikum, dem Neolithikum, der späten Bronzezeit oder frühen Eisenzeit sowie einige Scherben aus dem hohen bis späten Mittelalter (Jahresbericht 2001-2003, 358-359. – Jahresbericht 2008-2015, 199).

2

Roth, Stadt Gerolstein.

Lage und geomorphologische
Situation der Fundstelle
„In Weiersheck“.



Begangene Flächen.
 Fundstelle Faustkeil.
 Quarzartefakte.

Vulkan Rother Kopf mit südostwärts ablaufendem Lavastrom.